

UNIVERSITÄT PASSAU

Institut für Geschichte der Neueren Psychologie

Leitung: Prof. Dr. Werner Traxel

D-8390 Passau,
Schustergasse 21
Postfach 2540
Telefon 08 51 / 3 34 25

BUCHERPRODUKTION VOR UND NACH DER KAPITULATION 1945

1945 erschien Willy HELLPACHS Einführung in die Sozialpsychologie in zweiter Auflage im Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. Doch Vorsicht. Unter dieser bibliographischen Angabe firmieren ZWEI unterschiedliche Bücher. Ihr Titelblatt ist typographisch genau gleich, und auch das Kriegs- und Nachkriegspapier ist gleicher Qualität. Der erste Unterschied macht sich auf der Seite IX bemerkbar. Dort findet sich in dem einen Buch eine Nachschrift zur Vorrede der zweiten Auflage vom Jahreswechsel 1945/46. Der ist zu entnehmen, daß die Zensur der US-Militärregierung den Weiterverkauf des Buches nach der Kapitulation nur nach einigen Änderungen des Texts gestattete.

Hellpach: "Ein Buch, das junge Menschen, Studierende vorzüglich, im Jahre 1946 kaufen und benutzen, kann nicht so tun, als ob 1945 nichts weiter passiert wäre, was den Verfasser und die Leser sonderlich angehe." (S. X)

Weiter gibt Hellpach an, daß "kein halbes Dutzend Veränderungen" vorgenommen wurde, weist jedoch nur auf die Seiten 93/94 über "Volkstum" hin. Die anderen Stellen mag der Leser selbst suchen.

Produktionstechnisch wird die Geschichte vermutlich so abgelaufen sein: der Verlag Enke druckte 1944 die Bögen, ohne sie schon alle zu binden, eine alltägliche Praxis. Dadurch konnte nach der Kapitulation der eine oder andere Bogen ausgetauscht werden, bevor der Rest gebunden wurde.

Dabei wurde das Titelblatt unverändert übernommen, also der Eindruck erweckt, das 1944 den Machthabern nicht unangenehm auffällige Buch sei auch der US-Militärregierung genehm.

FRAGE: Wer kennt ähnliche Fälle aus der deutschen Bücherproduktion rund um die Kapitulation?

Da Modifikationen oder Mystifikationen dieser Art mit den üblichen bibliographischen Mitteln nicht aufzuspüren sind, wäre eine Sammlung dieser Fälle wichtig, nicht nur für den Historiker der Psychologie.

Horst Gundlach

VOR der Kapitulation, - NS-genehmigt

94

Volk als geistige Gestalt

für kultische Feierlichkeit in völkischen Dingen, Bewahrung oder Wiedererweckung altherkömmlicher Volkssitte (des „Brauchtums“), enge Verkettung der völkischen Existenz mit der Fortdauer übers Einzelleben hinaus, indem das Nachleben im Gedächtnis des eigenen Volkes entweder jedes jenseitige Fortleben ersetzt oder eine Art Stufe zu diesem bildet; endlich die sakrale Schätzung von Symbolen wie Fahnen, Malen, Abzeichen, Trachten, die mehr als Sinnbilder (vgl. S. 85), die mystische Träger einer gesinnungsstärkenden, -erweckenden, ja -umwandelnden Kraft sind. Was das Volkstum vom „Staatstum“ (der Politie) besonders unterscheidet, ist das allseitige Insichruhen jenes, wovon die Staatlichkeit nur eine Lebensausströmung ist: daher eine ausgeprägte Abneigung gegen Abstraktion und Dialektik, gegen starre Formulierung von Satzung und Vorschrift, gegen bürokratischen Mechanismus, ein nachtwandlerisch unbekümmertes Sich-verlassen auf freie Rechtsschöpfung und überhaupt Ordnungsschöpfung aus dem gültigen Volksbewußtsein, ja Volksgefühl, Volksinstinkt heraus. Dieses Dynamische wird allem Statistischen (wonach ja der Staat seinen Namen hat) vorgezogen.

Die leidenschaftlichste und unbedingteste Volkstumsidee und -realität ist im deutschen Nationalsozialismus auf den völkergeschichtlichen Plan getreten. Sie weist geschichtlich gesehen, verhältnismäßig die stärksten Ähnlichkeiten auf mit dem elementaren Volkstumserwachen gegen die napoleonische Völkervergewaltigung, während sie sich von dem dynastischen und imperialistischen Nationalpolitismus des späteren 19. Jahrhunderts, der seltsamerweise vom Liberalismus und der Demokratie hochgetragen wurde, in wesentlichen Hinsichten absetzt. Daß jede Urbesinnung in sich die psychologische Möglichkeit trägt, in „Romantik“ umzuschlagen, d. h. in die Überschätzung vergangener Werte, weil sie vergangen und irreal sind, und in den Versuch, sie künstlich zu galvanisieren, hat der Schöpfer und Führer des Nationalsozialismus selber warnend ausgesprochen, indem er eine erkünstelte Rückkehr zu Kulturprimitivismen der Lebensinhalte und Lebensformen abwies. Er hat auch die andere Folgerung aus echtem Volkstumsbewußtsein wiederholt mit Entschiedenheit verkündet, nämlich die Verwerfung jedes Nationalimperialismus, also der Entnationalisierung andern Volkstums, und jeder dahin neigenden Doktrin. Innerlich gelebte Volkstumswesenheit schließt die Achtung vor fremdem Volkstum notwendig ein, da sie ja gerade die Vielheit der Völker und die Besonderheit jedes einzelnen als Urwert des Menschentums bejaht. Nicht ausgeschlossen wird damit ein „Sendungsbewußtsein“ der Nation, das auch der übrigen Welt Wertvolles zu bringen glaubt; im Lichte des Leitwertes der Volkstumsgesinnung ist es viel eher Verpflichtung, als Anspruch, und vertraut der überzeugenden, nicht der unterjochenden Wirksamkeit der eigenen Lebensordnung, wie jede echte geschichtliche Mission.

Einen großartigen Torso echter Volkstumslebensordnung stellt ohne Frage das antike Griechenland dar. Seine eine Begrenzung blieb, daß es nicht zur Gleichachtung fremder Völker gelangte, sondern sie (als „Barbaren“) verachtete; seine wichtigere, daß es nicht zur staatlichen Zusammenschweißung sich durchringen konnte, sondern politisch aus staatlicher Zerfleischung schließlich in der Fremdherrschaft endete. Der tiefste Ausdruck seiner trotzdem hellenisch-völkischen Geistesverbundenheit waren die olympischen Spiele, zugleich der Kalender seiner Zeitrechnung; seine geistigen Schöpfer, ob Dichter oder Denker, Baumeister, Bildhauer oder Maler, Sänger oder Erzähler, so schwer sie es in der Einzelpolitie hatten, gehörten doch dauernd dem völkischen Bewußtsein aller. Als die Politien politisch untergingen, hat dieses durchgeistete hellenische Volkstum einen neuen großartigen Völkertumstorso geschaffen: den Hellenismus. Er hat sich geistig sogar das politisch herrschende und keineswegs wesensähnliche, wenn auch artnahe Rom unterworfen, und wenn er gerade wegen dieses Risses (römische Herrschaft, aber griechische Bildung) eine Bruchkultur (s. S. 104) blieb, so hat doch er es zuwege gebracht, daß der Nachwelt „die Antike“ als eine Lebenseinheit erschien und als solche unermesslich wirkte, aber auch, daß das Christentum aus einer galiläischen Sekte eine „Weltreligion“, eben die erst volkstümliche und dann staatstümliche Glaubensform dieser spätantiken Welt rings um das Mittelmeer werden konnte.

NACH der Kapitulation - US-genehmigt

94

Volk als geistige Gestalt

Burschenschaft, später in den Kunstlehren und Kunstwerken Richard Wagners, endlich im Nationalismus namentlich außerhalb des Nationalstaates lebender „Volksdeutscher“ eifrige Pflege fand. Mit dem Aufkommen „biologischer“ Anschauungsweisen (die allerdings größtenteils von Nicht-Deutschen ausgegangen sind) trat dann eine Art Mythologie und Mystik der „Blutszusammenhänge“, die bis dahin nur im Adel zu finden gewesen war, der Abstammung nebst Vorfahrenkult als Massenbedürfnis auf; wie es nicht anders zu erwarten stand, in teilweise sehr veräußerlichten Erscheinungsformen, die größtenteils nichts als eine Nachäffung adliger Gepflogenheiten durch bürgerliche Kreise bedeuteten. Sogar die „Eschatologie“, die Lehre von den letzten Dingen (nach dem Einzeltode) wurde schließlich ins Nationale transponiert und die (vielen nicht mehr nahezubringende) persönliche Unsterblichkeit durch das Nachleben als Volksglied ersetzt, eine Lehre, die übrigens uralte ist und im „Versammeltwerden“ zu den „Vätern“ des mosaischen Glaubens, wie in chinesischen Philosophemen der Gegenwart Vorbild und Seitenstück findet.

Es liegt im Zuge jedes Massenzeitalters (wie es auch Spätrom schon einmal gehabt hat), daß Ideen propagandistisch übertrieben werden, um wirksam zu sein, und bei den Deutschen unterstützt diese Tendenz ein Volkswesenszug zu doktrinärer Gründlichkeit. Dieses Vorantreiben bis in die letzten Ausartungen der ideologischen Konsequenzen hinein hat der vom deutschen Nationalsozialismus verkörpert Nationalidee ebenso ihren hypnotischen Welterfolg, wie auch dessen Kurzlebigkeit und furchtbaren Zusammenbruch eingetragen. Der durch das ganze vorige Jahrhundert sich hindurchziehende Versuch, Nationalbewußtsein und Sozialgewissen miteinander zu legieren, anstatt daß sie feindlich auseinanderklafften, ein Versuch, dessen Etappen am Eingang, in der Mitte und am Ausgang des Jahrhunderts durch die drei Persönlichkeiten eines Fichte, eines Lassalle und eines Friedrich Naumann gekennzeichnet sind, vermochte damals breitere Gefolgschaften nicht an sich zu fesseln; immer ausgesprochener wirtschaftsprofitlich gesonnener Nationalismus und immer grundsätzlicher formulierter internationaler Sozialismus beherrschen das Bild der Jahrhundertwende, kurz nach welcher der „national-soziale“ Versuch des Pfarrers Naumann von diesem selber aufgegeben (und gegen einen „Sozialliberalismus“ eingetauscht) ward. Das national-soziale Problem blieb (und bleibt) als menschheitliche Daseinsfrage bestehen.

Der mit namenlosem Völkerunheil verknüpfte Zusammenbruch der „autoritären“ Regimes nationalistischer Prägung berührt als solcher natürlich weder die gesunde Volkstumslebensform, noch sichert er vor einem Fortwuchern verwandter Nationalismen auf anderen Volksböden, noch endlich entbindet er das Abendland (und heute eigentlich schon die Oekumene) von der Aufgabe, das ernsthafte national-soziale Daseinsproblem der modernen Völker gedeihlich zu lösen. Das Selbstbewußtsein, das Zusichselbstgekommensein auch zahlenmäßig kleiner Völker mit seinen eigensprachlichen und eigenkulturellen Forderungen und Forderungen ist auf keine Weise wieder rückgängig zu machen, sondern setzt sich, teilweise schon aufs neue in beunruhigenden nationalistischen Fanatismen, in anderen, zum Beispiel asiatischen Zonen ungebrochen fort (indisches und indonesisches Problem; arabische und zionistische Frage u. a. m.). Gleichzeitig marschiert unaufhaltsam, ob es dem Einzelnen behage oder mißfalle, der Sozialismus parallel mit diesen jüngsten Nationalismen über den ganzen Erdball. Der Gründer des tschechoslowakischen Nationalstaates, Thomas Masaryk, für seine Nation heute schon nahezu ein Mythos, sagte zum Verfasser dieses Buches am 8. Juli 1923 auf dem Hradschin in Prag: „Die großen politischen Probleme sind in ganz Europa die gleichen; sie kehren nur an der einen Stelle und in der einen Stunde mehr ihre nationale, an der anderen Stelle und in einer anderen Stunde mehr ihre soziale Seite heraus. Lösen müssen wir sie, sonst gehen wir darüber zugrunde“. Ich möchte meinen, daß dies Worte echter völkerpsychologischer Weisheit gewesen seien. Völkisches und Bündisches sahen wir schon im Eingang unserer Darstellung sich in den Urformen der Völker wie Kette und Schuß ineinanderweben. Sie konstituieren noch die modernste Nation, wie den primitivsten Stamm.